

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 22

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Manchesterne Schofeleien.

(Fäden aus der Weltgeschichte.)



Völkerrecht ist Theorie, Völkerrunrecht ist Praxis. —

Die Amerikaner haben im hintersten Winkel der Union einen sogenannten Nationalpark, wo die letzten Büffel und Graubären ihr Leben fristen dürfen. Ähnlich wollen es die Europäer mit den Schlangen machen, deren letzter Wander- und Tiermarktgonverneur Pagenbed sein wird.

Jeder, der nicht vor dem Stärkeren die Waffen niederlegt, ist ein Rebelle. — Wer nicht an Majestät und Unfehlbarkeit der Kronjuristen glaubt, ist ein Anarchist und verdient von vornherein den Tod. —

In usum Delphini wird viel gelogen, in usum populi noch zehnmal mehr. In der Schweiz gilt die „Gnade“ als Verbrechertrost, in den Monarchien als Hofbiskuit.

Wenn die Soldaten „liebe Kinder“ und „brave Jungs“ genannt werden, dann ist Krieg in Sicht. —

Die Völker leben von Glaube, Liebe und Hoffnung, die Fürsten von Geld und Blut, nebst Schmeicheleien als Hors d'œuvre und Dessert. —

Tiger und Löwen, bis sie einige Monate alt sind, zeigen sich als brollige Viechlein; genau so haben es die Kronprinzen, an denen die aibernen Völker den Narren fressen. —

Die Staaten sind der Fürsten Spielplatz und die Armen müssen als Stafeten dienen, sofern sich nicht die Völker bewundernd als Spalier aufstellen.

Könige zeigen sich meist erst auf dem Schlachtfeld, wenn von den andern Feldherrn der Sieg auf dem Teller serviert wird. (Niklaus muß aber etwas lange warten.) —

Im Privatleben redet man von Stehlen und Rauben, in der Diplomatie von Besitzergreifen und Gebietsabtrunden. —

Die Justiz ist ein Drama, die Justizklerei ein Tlingtangl, darum sind so viele Juristen mit Seiltänzern zu vergleichen, die nicht wissen, auf welche Seite sie fallen wollen. —

Wo kein Kläger ist, ist kein Richter und wo man den Kläger mit Geld abfertigen oder im Irrenhaus unterbringen kann, hat der Richter das Maul zu halten. —

Für den Haseleinschüler ist ein Dreitritt eine Himmelsleiter, wenn er damit einen Apfel vom Baume langen kann, für den Wackisch ein Schemel, der ihm zum Munde des Lieutenants emporhilft, für den Demagog ein leeres Bierfaß, auf das er klettern kann, um seine erste Festrede zu halten. —

Platonische Liebe führt oft zu platonischen Gedanken, an denen schon mancher das Hirn verbrannt hat. —

Es giebt zweierlei Mixture, der eine macht mehr Cour und wird daher auch Amor genannt, der andere macht mehr Kur und logiert in der Apotheke. —

In den deutschen Kasernenhöfen dürfte bei den Instruktoren eine Sekte von „Fluchvegetarianern“ zu empfehlen sein, die vielleicht auch in der Schweiz Nachahmung verdiente. —

An dem erkennt man den ächten Adeligen, daß er lieber barfuß geht, als ohne Handschuhe. —

Der Student fühlt sich an der Ehre angegriffen, wenn ein anderer Student eine ebenso schöne Dogge hat. Der Philister aber ist daran zu erkennen, daß ihm das vollkommen Wurst ist. —

Der Edelmann läßt lieber zehn Handwerker unbezahlt als eine einzige Spielschuld. —

Der Deutsche hält es für die höchste Ehre, wenn man ihn für einen Engländer hält, aber dem Lacote tut es wohl, wenn er für Lavaux getrunken wird. —

Wenn der Mensch, sofern er ein Mannsbild ist, sieben Börslein am Maul hat, kommt er ihnen zu Hilfe mit einer Schnauze oder Schnabelbinde, dem Pferd aber, das hinten hinaus nie so dumm schwägt, wie der Mensch vornen hinaus, wird der prächtige Schweif abgehakt. —

Schiffe taxiert man nach dem Tonnengehalt, Pferdegeschwindigkeit nach einer Nasenlänge. Nach was wird eigentlich der Wert der Menschen geschätzt? —

Weil die Minister unverantwortlich sind, glauben sie auch oft, unverantwortlich handeln zu dürfen. —

Der nächste Religionskrieg wird wegen der Gold- oder Doppelwährung geführt werden; vermutlich fungieren dann Rothschild und Oppenheim als Feldmarschälle. —

Wenn Diplomaten lügen, redet man von stylistischer Gewandtheit und wenn Pfaffen Jesuiten sind, glauben sie loyal zu handeln, weil Loyala ihr Schutzpatron ist. —

Hofprediger oder Himmelsreichsplatzagenten haben ihr Hauptverdienst in der weißen Halsbinde. —

Der Apotheker muß die guten Kräuter kennen lernen, der Humorist die schlechten, auf daß er achte, daß nicht der böse Feind umhergehe im Schweizerland und deren Samen aussäe über die Kantone und Kantonlein vom Fuße des Montblancs, wo die Murreltiere wohnen, bis zum Säntis, wo die druckfertigen Appenzellermädchen sprichwörtlich geworden und doch noch nie ein Buch gedruckt haben. —

Stanislaus an Ladislaus.



Diäper Pruother!

Zu Würst Dich vereit gemuntert hapen, taß ich Tier so lange nicht schriep. Apher ich wohlbe toß zuerst Bericht apwarden auß Ostafien, wo eß Widder Gans merkwürtig zugeht. Anstahd ahm Sohndag wie eß etwa ter Prauch ist, teß Nachmidags zwisch 2 piß 3 Uhr in tie Rinterlehre zu gehen, hapen die Jabanesen sohrgetzogen sich mißd ahlerhant Mlobria zu pelustigen unt hapen under Antern 4 rußische Schive zuhm Sinken geprß.

Eß scheind iperhaubd auf ten eventlichen Straßen tord wenig Ordnung zu herschen. Soßiht ich weiß tirße Mann pei Eich in Zirik aupt ten Straßen solchen Unrug nicht spen, z. B. in ter Leewenstraße (weil tord so fihle Levi wohnen!) oter ahn ter Neufrankenstraße (weil tord tie alten Franken peim Muratoristreib trauw gegangen sint!) wie er letzten Sohndag in ter Koreasträße gedripen murte!

Eß scheind vast noch, taß die Ameriganner sich ahn tem japanesischen Ballenspiel midbelustigen Wertten. Tie Alice Roosevelt, welche ter Filippine, ihrer Dreintin ten Besuch apstatet unt tapei als Seidengewehr den Kriegsfegredär Taft midnähmt, Wirt in Japan sich Woll ten Wahn eropen. Tenn taß ter Kaiser Roosevelt sohn Amerika aupt Eroperungen — Occupationes ausgeht, wißen wihr da hüben schon längst. —

Jetzt sint Widder tie Birgerdrinke — Potiones civium drumpf. Ta wohlte ich letzte Woche als Bippaper eines guhden Dropfens mihr tießes Gelag — convivium — vohn Wein, Brod unt Schipling ansehen, aper siehe da, ich hatte tie Rechnung ohne ten Birgermeister — princeps civium — gemß. Eß tirße ta kain Sterplicher hißehen ter nicht fälper ten Birgerprief im Sagg hape, wie eß ta trinnen zugehe piß ahm Sohndag Morgen um 6e, noch doller als pei ten Japanesern, tenn tort hoch tropen, nahe pei dem Rikhtl unt tem Schulhaus, zu Häubden ter Wätterfabrik hapen sie 1 gandßes Faß Wain — 1 demi muid — in ten Grunt gepohrd, womid ich ferpleipe dain r r r

Stanislaus.

Des Zaren Regierung ist schrecklich betrübt, Sie plagt sich und quält sich und ist nicht beliebt. Alle Polen, Nihilisten, Schwärmer, Juden, Anarchisten rebellieren, konspirieren, seinen Thron zu ruinieren; Darum klagt die Kamarilla, die sonst gar so zugetröpft: „Endlich ist jetzt der Regierung einmal die Geduld erschöpft.“ Des Zaren Regierung hat Recht, daß sie klagt, So ward kein Regime noch vom Volke geplagt. Eine Meute eisser Leute drückt das Volk und machte Beute Tärmet Leichen ohne gleichen, ihre Ziele zu erreichen. Und da murren noch die Leute und sie glauben sich geschöpft — „Endlich ist jetzt der Regierung einmal die Geduld erschöpft.“ Des Zaren Regierung ist wirklich in Not, Das Volk, es mißachtet jedwedes Gebot. Es will Wahrheit, Gleichheit, Freiheit, ihrer Wünsche heil'ge Dreiheit; Laßt die Knute, will das Gute, laßt es schwer mit seinem Blute, Ruft: Genug der Barbareien, nicht mehr wird gehent, geköpft! „Jetzt ist die Geduld des Volkes endlich auch einmal erschöpft!“

„Hochzeit“.

Trotz all' Propaganda-jeudalen Gewürms, Die Herzen des Volks sind verschlossen. Hier gilt kein Kommando, kein Machtwort erstürmt's Für „Ihn“ und die „elenden“ Sprossen.